Neuer Hochschulbereich Technik belebt die Wirtschaft

Absolventen haben gute Chancen

Die Stadt Pforzheim und die Region haben durch die ingenieur-wissenschaftlichen Studiengänge als Ergänzung zu Wirtschaft und Gestaltung einen erheblichen Standortvorteil hinzugewonnen. Der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald, Professor Dr. Gerhard Häussler, betont, „daß mittelfristig ein erheblicher Bedarf an Absolventen des Hochschulbereiches Technik in der Region Nordschwarzwald besteht". Die Firmen honorieren den Praxisbezug des Studiums an der Fachhochschule als einen Vorteil gegenüber einem Universitätsstudium. Vor allem mittelständische Unternehmen bevorzugen FH-Absolventen, weil sie eine kürzere Einarbeitungszeit benötigen und vielseitig einsetzbar sind.

■ *Von PZ-Autorin Silke Billerbeck*

Positive Einschätzung zum neuen Studienbereich gibt es auch von Dr. Gerhard Flöck, Leiter der Personal- und Organisationsentwicklung der Firma Witzenmann in Pforzheim. Er verspricht sich von den Studenten eine intensive Zusammenarbeit mit Projekten, Diplomarbeiten und Praktika. „Durch praxisnahe Ausbildung haben Absolventen gute Arbeitsmarktchancen, auch in unserem Unternehmen. Ein Bedarf an guten Ingenieuren in unserer Firma besteht immer."

Ähnlich sehen es die Stadtwerke Pforzheim, die bislang mit Praktikanten, Diplomanden und Absolventen sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Peter Löffler, Leiter des Geschäftsbereichs Betriebswirtschaft bei den Stadtwerken, ist es vor allem wichtig, daß neben der umfassenden theoretischen Ausbildung und der Praxisnähe die Studenten auch mal über ihren „Tellerrand" hinaussehen. „Die Ausbildung an der FH Pforzheim ist sehr praxisbezogen, was nicht auf alle Fachhochschulen in gleicher Weise zutrifft." Seiner Meinung nach sind die Studenten sehr interessiert und motiviert, wie es sich in der Vergangenheit in verschiedenen Projekten gezeigt hat.

Zum Beispiel gab es bei den Stadtwerken ein Projekt zum Thema Fernwärmemarketing. Dort konnten die Studenten ihr theoretisch erlerntes Wissen in der Praxis festigen, und für die Stadtwerke war es eine Möglichkeit, ein neues Marketingkonzept zu entwickeln. Auch die Industrie- und Handelskammer Nordschwarzwald, die der engste Kooperationspartner der FH und ein Förderer seit ihrer Gründung ist, stellt regelmäßig Praktikantenplätze zur Verfügung, vermittelt Diplomarbeitsthemen und beschäftigt auch mehrere Absolventen der Fachhochschule, teilweise in leitenden Stellungen.

Ein weiteres Anliegen der IHK ist es, in ständigem Kontakt über neue gemeinsame Projekte zu sein. Der Hauptgeschäftsführer Gerhard Häussler sagt: „Sämtliche Projekte werden in kooperativem Geist angedacht und im Interesse beider Seiten, der Hochschule und der regionalen Wirtschaft, praxisbezogen umgesetzt." Diese Zusammenarbeit lasse gerade im Bereich Technik keine Wünsche offen. Die Fachhochschule sucht ihrerseits die Zusammenarbeit mit der regionalen Wirtschaft. Sie unterhält dazu ein Verbindungsbüro, das etwa 200 Unternehmen integriert. In dem „Pforzheimer Modell" Hochschule und Wirtschaft finden seit 1985 regelmäßig Arbeitskreise aus verschiedenen Themenbereichen wie Wertanalyse, Marketing-Management, EDV und China statt. Sie stehen grundsätzlich allen Firmen offen, die ihr Know-how in den Erfahrungsaustausch einbringen wollen und eine enge Zusammenarbeit mit der Fachhochschule anstreben.

Neu ist, daß sich die Arbeitskreise auch auf den Hochschulbereich Technik ausdehnen. So fand am 25. Mai dieses Jahres das erste Pforzheimer Technikforum statt unter der Leitung von Professor Roland Scherr, der den zukünftigen Arbeitskreis mit Maschinenbauthemen leiten wird. Über 50 Teilnehmer diskutieren über „Moderne Methoden des Maschinenbaus". Geplant sind weitere Themen aus den Bereichen wie Produktentwicklung, Prozeßketten, CIM und Werkstoffentwicklung.

Die Zusammenarbeit zwischen der FH und der regionalen Wirtschaft umfaßt auch konkrete Unterstützung. Zahlreiche Firmen aus der Region fördern die Ausbildung der Studenten, indem sie ihre Labors unentgeltlich zur Verfügung stellen, fachbezogene Zeitschriften für die FH abonnieren und Betriebsbesichtigungen arrangieren. Nach Meinung von Professor Norbert Höptner fließen genau diese Investitionen in Form einer sehr guten Ausbildung wieder in die Unternehmen zurück. „Es liegt doch nahe, seine offenen Arbeitsstellen mit Absolventen zu besetzen, deren Bildungsweg man ständig mitverfolgt hat." „Eine funktionierende und in die Region ausstrahlende Ausbildungseinrichtung hat auch für die Stadt einen hohen Stellenwert", so Oberbürgermeister Dr. Joachim Becker. Nicht umsonst liege die Stadt Pforzheim in einem groß angelegten Vergleich deutscher Städte und Landkreise im vergangenen Jahr unter 543 Städten mit Rang 15 ganz oben in der Gunst der Befragten. Die steigende Studentenzahl auch aus dem überregionalen Umfeld spreche da eine deutliche Sprache. „Was die Stadt Pforzheim angeht, so sind wir für sämtliche Überlegungen der Fachhochschule offen und werden auch in Zukunft ein guter, kooperativer und verläßlicher Partner sein."

Marion als Werbeträger der neuen Studiengänge.

Das Innenleben des neuen Gebäudes kostet sechs Millionen Mark

Biotop und Regenwasser

Mit der Fertigstellung des Gebäudes können die Studenten des Hochschulbereichs Technik der Fachhochschule Pforzheim vom Wintersemester 1996/97 an ihr Studium in den neuen Räumen fortsetzen. Die Idee, die Hochschulbereiche Gestaltung und Wirtschaft um den Bereich Technik zu ergänzen und damit die Möglichkeit, eine interdisziplinäre Qualifikation zu schaffen, entstand schon Mitte der achtziger Jahre. Große Unterstützung für sein Vorhaben fand Rektor Professor Rupert Huth bei der Industrie- und Handelskammer und der Stadt Pforzheim, die das Grundstück von 50 Hektar unentgeltlich zur Verfügung stellte. Ein Architekturwettbewerb, den das Stuttgarter Architekturbüro Klein und Breucha gewann, entschied über die Vergabe des Projekts.

■ *Von PZ-Autorin Annette Frank*

Der 50 Millionen Mark teure Komplex untergliedert sich in drei funktionale Bereiche: den Bürotrakt, der den restlichen Bau fast wie ein Schutzschild zur Straße hin abgrenzt, den transparent wirkenden Seminartrakt und das Hanggeschoß, das sich in das Gefälle der Landschaft einfügt. Auf fünf Etagen stehen insgesamt 6600 Quadratmeter Nutzfläche zur Verfügung.

Schon beim Betreten des Gebäudes zeigt sich dessen offene Struktur. Im Eingangsbereich und auf der gegenüber liegenden Seite durchbrechen zwei hohe Glasfronten die Außenfassade und geben über die Aula hinweg den Blick frei ins Grüne. Ein Lichtdach überspannt das Treppenhaus, dessen offene Ebenen Seminar- und Bürotrakt miteinander verbinden. Großzügige Glasflächen gewähren immer wieder schöne Ausblicke und lassen den gesamten Bau leicht erscheinen. Am deutlichsten zeigt sich dies im Seminartrakt. In Stahlbetonskelettbauweise erstellt, erweckt er fast den Eindruck zu schweben. Eine Verbindung der drei Gebäudekomplexe entsteht auch durch die einheitliche Farbgebung. Die Töne Grau und Blau tauchen in den verschiedensten Abstufungen überall auf. Konsequent werden sie mit hellem Birkenholz kombiniert. In den Vorlesungsräumen schafft gewachstes Hochkantlamellenparkett aus Eiche eine angenehme Atmosphäre.

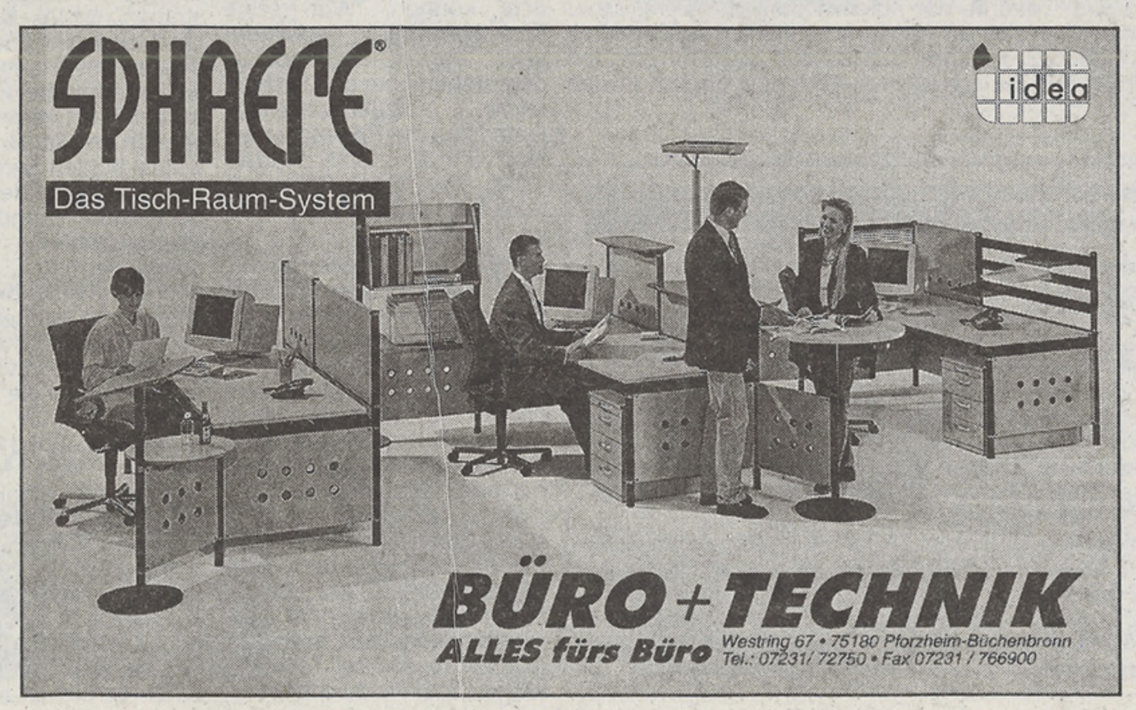
Das Hanggeschoß bietet umfangreichen Raum für die Werkstatträume und Labors. Sie sind speziell auf die Erfordernisse modernster Technik zugeschnitten. Aber nicht nur kühl metallisch glänzende Maschinen finden ihren Platz in der untersten Etage des Gebäudes. Einen wirkungsvollen Kontrast setzen robustes Holzpflaster und zwei bepflanzte Atrien, die als zusätzliche Lichtquelle dienen. Selbst an einen Sozialraum mit Teeküche wurde gedacht. Hier können Mitarbeiter und Studenten eine kurze Pause einlegen.

Im Erdgeschoß befinden sich insgesamt sieben Hörsäle mit jeweils 80 Sitzplätzen, wobei fünf über ein ansteigendes Gestühl verfügen und somit sehr gute Voraussetzungen für eine Vorlesung bieten. Leider wirken die beiden größten Säle relativ dunkel. Oder scheint dies nur so, weil das Gebäude insgesamt auffallend hell ist? Zu den Hörsälen kommen große Seminarräume mit 45 und kleinere mit jeweils 25 Sitzplätzen. Mit Hilfe von Trennwänden entstehen je nach Bedarf aus einem großen Raum zwei kleinere.

Jetzt fehlt nur noch der so dringend benötigte Großhörsaal. Hier zeigt sich Rektor Huth zuversichtlich. Der für mindestens 400 Hörer konzipierte Hörsaal soll zusammen mit einer neuen Bibliothek und dem Erweiterungsbau der Mensa spätestens im Jahr 2000 auf dem Gelände des Hochschulbereichs Wirtschaft fertiggestellt sein. Aber Anzahl der Sitzplätze und Ausmaß der Räume allein bestimmen nicht die optimalen räumlichen Voraussetzungen für eine Lehrveranstaltung. Entscheidend wirkt sich gerade in dem Hochschulbereich Technik die Ausstattung aus, für die sechs Millionen Mark zur Verfügung stehen. Von diesem Betrag werden das Mobiliar für Büros, Labore und Hörsäle und die Anschaffungskosten für sämtliche Maschinen und Werkzeuge finanziert. Bei den Neuanschaffungen achtet die Fachhochschule darauf, neueste Technik zu erwerben sowie auf deren bestmögliche Abstimmung mit den Lehrinhalten. Für eine reibungslose Verbindung zwischen den Hochschulbereichen Gestaltung, Technik und Wirtschaft sorgt eine EDV-Verkabelung und eine gemeinsame Telefonanlage.

Auf eine Klimaanlage wurde verzichtet. Statt dessen sorgen Jalousien dafür, daß Studenten und Professoren auch bei tropischen Temperaturen einen kühlen Kopf bewahren. Gegen die „dicke" Luft wurde zusätzlich ein Be- und Entlüftungssystem installiert, und die EDV-Räume verfügen über eine Kältedecke. Das Biotop am Fuße des Gebäudes ist übrigens nicht zur Abkühlung gedacht. Hier wird vielmehr Regenwasser gesammelt und ein kleiner Ausgleich für die durch das neue Gebäude versiegelte Fläche geschaffen. Erst durch einen Überlauf gelangt das Wasser schließlich in die Kanalisation.

EDELMETALLE
aus zuverlässiger Hand

Wir gratulieren der Fachhochschule Pforzheim herzlich zur Einweihung ihres Erweiterungsbaus und wünschen den Studierenden und Professoren viel Erfolg.

Allgemeine
Gold- und Silberscheideanstalt AG